

Amerikanische Firmen auf schwarzer Liste!

London, 19. Juli. — Das Kriegs-... Amerikanische Firmen auf schwarzer Liste! Philip Bauer Co., 68 Broad Str., New York; Beer, Sondheimer & Co., New York; Simon R. Blumenthal von Zimmerman & Forsyth, New York; Herman Botzow von O. C. Kanzow & Co., New York; Brash & Rothenstein, 32 Broadway, New York; Mauciele Bunge von MacLaren & Gentles, New York; Alf. Burin von Brash & Rothenstein; Goldschmidt Chemical Co., 60 Wall Str., New York; Goldschmidt Detinning Co., 60 Wall Str., New York; Goldschmidt Themit Co., 90 West Str., New York; Gravenhorst & Co., 96 Wall Str., New York; Carl Grubnau & Son, 144 Arch Str., Philadelphia, 74 Wall Str., New York, und Boston; Oscar L. Gubelman von Knauth, Nachod & Kuhne, New York; Charles Hardy, 50 Church Str., New York; Hazencleaver & Co., 24 State Str., New York; Bernhardt, Hazencleaver & Soehne, 21 State Str., New York; Maryan H. Hauser von Zimmerman & Forsyth; Alfredo Hirsch von MacLaren & Gentles; Franz H. Hirschland von Goldschmidt Themit Co.; Robert W. Howe von Brash & Rothenstein; William E. Hamburg, 25 Beaver Str., New York; International Hide and Skin Co., 59 Frankfort Str., New York; International Import and Export Co., 136 Sued 4. Str., Philadelphia; J. Isaacs von John Simon & Bros.; Max Jaffe, 15 William Str., New York; J. A. Kahl, 82 Beaver Str., New York; Kansas & Co., 11 Broadway, New York; Otto C. Kanzow von Kanzow & Co.; H. Kempner, Baumwolle-Exchange, Galveston, Tex.; Knauth, Nachod & Kuhne, 15 William Str., New York; Mary I. Knauth von Knauth, Nachod & Co.; Wilhelm Knauth von Knauth, Nachod & Kuhne; Hermann C. Kupper, 52 Murray Str. und 506 West 111. Str., New York; MacLaren & Gentles 222 Produce Exchange, New York; George W. McNear, 433 California Str., San Francisco; A. Magenheimer, 63 Broad Str., New York; Marx Maier, 200 Fuentee Ave., New York; Mechants' Colonial Corporation, 45 William Str., New York; Carl Muller von Muller, Schall & Co.; Ernest Muller von Schuchardt & Schuette, und Muller, Schall & Co., 45 William Str., New York; Frederick Muller-Schall von Muller-Schall & Co.; Maris Nachod, 15 William Str., New York; National Zinc Corporation, New York; Richard Neuhaus von der Electro Bleaching Gas Co., New York; K. und E. Neumann, 25 Broad Str., New York; Rollin C. Newton, 15 William Str., New York; Norfolk Refining and Smelting Co. von Virginia; Orenstein & Koppel von Pennsylvania; Edmund Pastendorf von Muller, Schall & Co.; Leopold Pelatz, 17 Battery, New York; Petroleum Product Co. von Kalifornien, San Francisco; Louis J. Rees von Zimmerman & Forsyth; Reuter Broeckelman & Co., 59 Pearl Str., New York; Alfred Richter von Reuter Broeckelman & Co.; Roessler & Hasslacher Chemical Co., 100 William Str., New York; Rubber and Guayaule Agency, 108 Water Str., New York; Townsend Russmore, 82 Beaver Str., New York; William Schall, Jr., von Muller, Schall & Co., New York; Schencker & Co., 17 Battery Place, New York; G. F. Schloetberg, 318 Globe Bldg., Seattle; Paul Schmidt von Rubber and Guayaule Agency; Schuenardt & Soette, 90 West Str., New York; Schutte, Bunemann & Co., 15 William Str., New York; John S. Cully von Siemens Co., 82 Beaver Str., New York; John Simon & Bros., 15 William Str., New York; L. Sonneborn Sons, 262 Pearl Str., New York; Southern Products Trading Co., 15 William Str., New York; Edward Stegemann, Jr., von Brash & Rothenstein; Superior Export Co., 90 West Str., New York; Texas Export and Import Co., Galveston, Tex.; Ernest Ulrich, 15 William Str., New York; Edward Perry von der Rubber and Guayaule Agency; Otto Wehrenberg von Philip Bauer & Co.; Wrend H. Weingardt, 15 William Str., New York; Zimmerman & Forsyth, New York; Carlowitz & Co., 82 Beaver Str., New York; Charles Cullen, Oceanla, Fla.; Armin Czech von der International Import and Export Co.; Eugene Dietzgen Co., 166 West Monroe Str., Chicago, und 28 Ost 3. Str., New York; Electro Bleaching Gas Co., Buffalo und Union Str., Niagara Falls, und 25 Madison Str., New York; E. H. Orlander, 60 Wall Str., New York; Carlos Falk von MacLaren & Gentles.

Patrick und Tommy.

Patrick und Tommy. (Von einem, an dem westlichen Kriegs-... Patrick und Tommy. Großer Hauptquartier, im April. Patrick O'Donovan, 41 Jahre alt, aus Ballymore in Irland, Brauereiarbeiter in Cork. Meldebuch im September 1914 als Freiwilliger, wurde zuerst in Ballyhoos, Irland, ausgebildet, wo er bis Oktober 1915 blieb. Kam dann nach Madras in London und wurde kurz vor Weihnachten nach Frankreich verschifft. Stat hier trat er in die 10. Kompanie ein, dann in einem Graben bei Rocquigny, in der Gegend von Loos, wurde nach knapp 20 Minuten fronttauglich abgefangen. Der Mann interessierte mich. Ein Bekannter, der freiwillig ins englische Militär eintritt zu einer Zeit, da ein Lord Derby noch nicht mit seinen Rüstungsmitteln pöden konnte. Und er außerdem eine Frau und fünf Kinder in seiner Grafschaft sitzen hat! "Ja kann's nicht begreifen, wie Sie unter solchen Umständen noch zum Werber gehen konnten!" "Herr, das ist leicht zu erklären. Mein Brauer ist ein guter Züchter. Er arbeitete, immer für die trübselige Erde, aber die Engländer gaben uns die Homerule nicht. Dann kam der Krieg. Die reichen Leute in Irland sagten sich: jetzt ist England in Not, und wenn wir ihm helfen, so muß es sich wieder erkennen lassen. Gut, so schiden wir ihm Soldaten. Herr, in dieser Form hatten sich die reichen Leute ihre Pösten leicht ausgedenkt — aber es ging doch uns an den Kragen! Und mein Brauer sagte zu uns: wer sich beim Werber meldet, der kann nach dem Krieg bei mir wieder arbeiten. Aber das nicht will, der hat in meiner Brauerei nichts mehr zu suchen. Nun hat ich aber meine Frau und meine fünf Kinder, und die Zeit war recht hart. Ich ging zum Werber und fragte ihn, wer denn für diese Jorgelde, wenn ich im Felde sei? Ich hätte meine Furcht vor Krieg und Tod, das sollte er nicht glauben — aber hungernde Kinder machen den Vater blöde. Der Werber sagte: "Sei du ganz ruhig darum; eine Frau und fünf Kinder, das tut 27 Schilling und einen Sippence die Woche. 12½ für die Frau, 5 für das Älteste, für jedes andere je 2½. Sei froh, Patrick, daß du ihrer fünf hast!" "Und Ihr zahlt ganz gewiß soviele und jede Woche?" "Jeden Tag dostir. Meinst du, es wird ihnen schlecht gehen, wenn wir ihnen jede Woche 27 Schilling und einen Sippence auf den Tisch legen, ja, Patrick?" "Und so ging ich zur Armee. Es war das Klügste, was ich tun konnte: zwei Monate später schickte mein Brauer schon zwanzig Leute außer Brot, weil sie sich nicht anordnen lassen wollten. Es ging meiner Frau und meinen Kindern nicht schlecht, und ich hatte viel Glück, weil ich so lange in Irland und in England bleiben durfte. Und befördert wurde ich auch und kam sogar zur selbstpösigkeit als Sergeant mit 2 Schilling 9 Pence im Tag. Und ein herrliches Essen, Herr. Man ist in Cork nicht besser, das dürfen Sie glauben!" "Genug von dieser rein geschäftlichen Seite des Krieges. Und wie war denn die Ueberfahrt nach Frankreich? Keine Angst vor den deutschen U-Booten?" "Herr, ich habe mich nicht gefürchtet. Einige von uns waren etwas aufgeregelt, und alle Augen kreiften das Wasser ab, aber wir sahen nichts, und es ereignete sich nichts. Wir landeten glücklich und dann — ja, dann fing ein übles Leben an! Dam! Gergieren, Herr, gergieren und wieder gergieren! Lauter Kläretzei und nichts wie Kleinlichkeiten. Die Kolonnen immer rundherum herum, immer Marschübungen und nur zweimal in der Woche Schießen. Wir hatten alle englische Unteroffiziere, mit denen es nicht auszuhalten war. Sie wurden aber nach und nach durch Iröländer ersetzt, und es ging uns besser." "Und dann kamen Sie also an die Front?" "Ja, Herr, ich kam in den Graben. Ich kam dort der Feldpösigkeit weg und war also nicht mehr Sergeant, sondern nur mehr Korporal und hatte um einen Schilling und einen Penny weniger im Tag. Aber es handelte sich nur um einen einzigen Tag, das ist der 26. März. Um fünf Uhr abends gingen wir in den Graben. Es dämmerte, als wir an unsere Plätze traten. Wir legten die Tornister ab und alle die vielen Sachen, die man uns aufgeladen hatte. Ich weiß noch, wie ich gerade meine kleine Pfeife herauszöge — da tracht es vor mit ganz schrecklich. Und noch einmal und wieder. Wir waren unser vier in einem kleinen Grabensvorsprung, und ein jeder trug in einer der vier Schützöcher, die tief unter der Brustwehr ausgehoben waren. Es war die höchste Zeit, denn jetzt wurde das Artilleriefeuer ganz heftig, und uns-

die wir zum erstenmal an der Front waren, sahen das der sichere Untergang zu sein. Die Erde wackelte über uns und die Schollen fielen herab; ich hielt sie immer mit den Füßen weg, weil ich die Föze hatte, die wollen mich eintragen, diese großen Schollen. Dann schrie der Donner plötzlich und ich hörte schreien. Ich troch heraus und sah deutsche Soldaten, die etwas sagten oder verlangten. Ich hob die Hände hoch, da nickten sie. Und dann gingen sie mit uns weg." "Und damit war also der Krieg für Sie zu Ende, nicht wahr?" "Er sah mich nachdenklich an und sagte zögernd: "Nein, Herr es ist nicht so. Wenn man gefangen genommen wird, das ist nicht so einfach. Als ich mit euren Soldaten ging, dachte ich: jetzt werden sie zuhause sagen, die vier Iröländer haben sich abfangen lassen. Das ist nicht wahr, Herr! Es konnte gar nicht anders sein — wir sind überfallen worden. Aber wenn sie das zuhause sagen... Es ist bei uns erzählt worden, daß die Familien der Gefangenen keinen Zusöuß mehr erhalten oder viel weniger, als früher. Als ich damals aus dem Graben fortgenommen wurde, war das mein erster Gedanke — wenn das so wäre... Und ein wenig Angst für mich selbst hatte ich doch auch, nicht wahr? Es wurde bei uns nicht das Beste von den Deutschen gesagt. Die Engländer sprachen immer von den "Huns". Aber unsere irischen Dichter wünschten nicht, daß wir die Deutschen anders als die Germanen nannten. Sie sagten uns auch, wir sollen nicht jeden Schwind glauben. Die Deutschen seien aus Menschen." "Na, und das haben Sie ja selbst erlebt." "Sure, Sir, sure." "Es schiefte mir bei der Erzöhlung des Irölanders plözlich eine Sache durch den Kopf, die sich zwei Wochen vorher auf dem gleichen Kampffeldrain zugegetragen hatte. Eine Mine von uns war geplatzt; wir besetzten den Trichter. Die paar Leute, die bei dieser Gelegenheit zu fangen waren, verschickten, daß mehrere ihrer Kameraden verunglückt seien. Aber man konnte ihnen nicht so ohne weiteres und auf der Stelle beistimmen. Und nun ereignete sich das folgende: 36 Stunden später sah einer der Trichterbesatzung einen Kopf aus der Erde tauchen und rasch wieder verschwinden. Man sah nach und entdeckte ein ganz frisches Erdbloch, das in eine ziemliche Tiefe führte. Wö, hier steden die armen Teufel. "Kommt heraus und erget euch!" "Nein, sie kommen nicht. "Seid nicht töricht — da brunten verhungert ihr." "Wieder brunten verhungert, als herauskommen. "Zum Donnerwetter, seid ihr denn verrückt!" "Nicht verrückt, nein, aber lieber da brunten verhungern, als oben geflöchtet werden." "Ein merkwürdiger, unverständlicher Fall. Ein Freiwilliger tritt vor: "Herr Leutnant, ich bitte, da hinunter steigen zu dürfen, um mit den Leuten ein vernünftiges Wort zu reden." "Was, mit Gott, mein Vöber!" "Der Freiwillige windele sich durch den engen Schöchl hinab, beleuchtet mit seiner Taschenlampe die kleine Höhle unten und findet sechs düstere blödende Engländer. Sie kauern schweigend auf dem Boden und zöhen sich nicht. Er geht von einem zum anderen und schüttelt einem jeden die Hand. "Kommt herauf, ihr armen Kerle!" "Und da sitzen sie dann herauf. Schen sahen sie sich die Feinde an und konnten es nicht fassen, daß kein Gewehr auf sie angelegt wurde. Einer der Gestirten springt plözlich hoch vor Freude. Und dann erzöhle sie: sie seien Bergarbeiter. Die deutsche Sprengung schüttelte sie ein, aber es sei ihnen Luft und Raum geblieben, um an die Rettungsarbeit gehen zu können. Zu essen hätten sie die sechsunddreißig Stunden hindurch nichts gehabt. Aber sie hätten die Arbeit unverbrosen weitergeföhrt, das sei ihnen nichts Neues gewesen. Und sie hätten den Weg in die Höhle endlich, endlich gefunden. Endlich Licht und Luft und Leben! Aber hier die Germanen, die Germanen..." "Sie waren in ihre Höhle zurückgeflochtet, belämmert, hoffnungslos. Dann berieten sie. Die ganzen schrecklichen Mörchen, die man diesen weltfremden Wasser Bergleuten eingemipst hatte, küsterten sich in der dunklen Höhle von Mund zu Mund. Droben ein Feind ohne Gewissen und ohne Gnade. Sieh von diesen Ungeheuern niederemeln zu lassen? Nein, nein! Wieder verhungern und verborren in der Tiefe, wie es Hunderten von Wasser Bergleuten schon passiert war — und war kein Krieg gewesen." "Ich schau mir meinen Irölander an. "Glauben Sie denn wirklich, daß die Deutschen schlechte Menschen sind?" "Nein, Herr," lächelte er, "nein". Und dann löstet er unter seinen Rock und zieht ein Amulett hervor: ein Herzjesusbildchen und daran eine angenähete Reliquie oder so was ähnliches — und das hilft mir ja auch. Ich habe es immer mit mir getra-

Er ist der streng katholische Irölander und glaubt an einen Gott, seine Kirche und an die Menschen. Und glaubt nicht so stark an die Engländer, weil sein Vater und sein Großvater nicht an sie glauben. Lieberhaupt die meisten der älteren Iröländer nicht. "Die Herr, die haben ihre Teil mit den Engländern erlebt, und darum, Herr, haben sie ihre Freude, wenn sie von den deutschen U-Booten etwas in der Zeitung lesen. Die sollen nur England den "Schlag" verfehen, Herr!" "Und dann sprach ich Stephen O'Connor, einen zweimündigjährigen hübschen Burschen mit blöndem Gesicht. Ein geborener Irölander. Aber er kam als kleines Kind nach London, verzahlte sein trübseliges Leben und seine Heimat völlig, bildete sich zum Kaufmann aus und wollte sich seinen Platz in der City erobern. Er wurde Stadttreffender in Groß-London für — die Spötenfabrik Fischer in Plauen im Voigtlande. "Ranu!" "Zamoh! Mister Porter, ein Schotte, London, Chesapside 25, war der englische Agent von Mister Fischer in Plauen und ich trat bei ihm als Reisender ein. Herr Fischer ist ein sehr tüchtiger Kaufmann, und ich lernte auch einen deutschen Herrn seines Hauses gelegentlich einmal kennen. Ich muß sagen, ich habe von den Leuten viel gelernt und werde unbedingt wieder für sie arbeiten. Und ganz sicher werde ich mich als Kaufmann auch in Deutschland umsehen, ganz sicher, mein Herr." "Der Junge verblöfste mich doch ein wenig. "Ja, warum haben Sie denn die Waffen gegen uns ergriffen?" "Jetzt reißt er die Augen staunend auf; sein Kopf reißt sich, die hübschen Züge werden sehr ernst, und mit jugendlichem Pathos kommt's heraus: "Well, Sir, my country, called me!" "Ich lächelte: Sie reden die Sprache eines englischen Werbeplakats! "Nein, Herr, es ist meine Ueberzeugung. Mein Vaterland tief und ich tam." "Göben Sie schon einmal darüber nachgedacht, warum Sie Ihr Vaterland tief?" "Darauf ist nicht nachzudenken: die Engländer gingen für Belgien und Frankreich in den Krieg. That's a fact, Sir!" "Gut, gut, mein Junge. Es ehrt Sie, wenn Sie daran glauben und infolge dessen für eine Ueberzeugung kämpfen. Nur denkt man hierzulande ganz anders über die Kriegsausgaben. Es ist möglich, daß Sie während Ihrer Gefangenschaft Gelegenheiten finden, sich die Augen öffnen zu lassen. — Wollen Sie mir vielleicht etwas über Ihre Kriegszeit erzöhlen?" "Ich habe zehn Monate lang meinen Mann gestanden, in Öpern und bei Hooge. Ich war auf vielen Bastouellen. Ich ging meistens als Bombgranatenwerfer mit — ich bin also guter Werber bekannt geworden, mein Herr. Meine letzte Patrouille machte ich am 24. März. Morgens zwei Uhr gingen wir weg, mein Leutnant, nicht älter als ich, und noch ein Mann. Wir sollten unsere Drahterhose nachprüfen, ob sie nicht da und dort von den Deutschen angeschnitten seien. Aber unsere Stacheldrahtfelder waren von großer Ausdehnung, und die Nacht war dunkel, und wir merkten zu spät, daß wir uns verlaufen hatten. Wir standen um vier Uhr morgens vor dem deutschen Draht und mußten uns der Uebermacht ergeben. Nacht nichts — ich habe meine Pflicht getan." "Er erzöhle das mit einem trotzigen Stolz, und ich hätte ihn darum gern haben können, wenn mir der Kopf nicht zu voll gewesen wäre von anderen häßlichen englischen Dingen. Er war der richtige gute englische Bursche, zur Offenheit ergoßen. Er war nicht fech, nur frei. Es reizte mich, aus diesem Durchschmittsengländer die englische Durchschmittsmeinung zu hören, wie sie die Zeitung geschaffen hat. Zum Beispiel, wer nach seiner Meinung siegen müsse und warum der andere Teil unterliegen müsse — Deutschland natürlich." "Natürlich müssen die Allierten siegen," sagte er. "Deutschland nämlich richtete sich ganz einfach finanziell zugrunde. Denn, sehen Sie, Ihr Geld kauft sich doch nur mehr in Ihrem eigenen Lande, nicht wahr? Wir haben Ihren Handel abgeschnitten. Und nirgendes kann Ihr Geld "Proffit" machen, nicht wahr? Es erköpft sich also in dem engen Kreislauf. Daraus wird das wirtschaftliche Ende und also das Kriegsende kommen." "Mein Lächeln ärgerte ihn. Er lörete unwillig zu, als ich ihm erzöhle, daß das Geld der Allierten allerdings ungenutzt abfließen könne. Von Italien, Rußland, Frankreich nach England, und von England nach Amerika. Schönes Goldgeld. Aber so richtig auf "Proffit" sei dieses Geld, das man nach Amerika sende, meines Erachtens doch nicht angelegt. Ob er nicht glaube, daß sich der Antke der Finger "blindlich in dem europäischen Gold-

Unsere Schnittmuster - Offerte. Sportschönheit mit Wöbbleinse. No. 1671-1679. Zu dem gestreiftten Flanellrock kann ein beliebige Bluse aus weichen Leinen, Drill, Madras, Gergö oder Kaschmir getragen werden und als besonderen Zusöuß gibt man dem festen Anzug zu dem zwei Schnittmuster erforderlich sind, eine feste Bluse. Diese Muster werden an legend eine Adresse gegen Einfindung des Preises geschödt. Man gebe Nummer und Grööße und die volle Adresse deutlich geschörieben an und schöide den Coupon nebst 10 Cent's für jedes bestellte Muster an das... Omaha Tribune Pattern Dept 1817 Howard St.

Likör- und Bier-Verwandtschaftsgeschäft von OTTO VORSATZ. 1512 Howard Straße Omaha, Neb. ist jetzt in der Lage, alle an daselbe gerichteten Aufträge von Fern und Nah zu erledigen. Dasselbe führt Alles, was man in dieser Branche wünscht. Unser Motto ist: Gute und reelle Bedienung. Senden Sie, bitte, um unsere Preisliste - Sie werden mit uns zufrieden sein. DR. J. C. IWERSEN Spezialist für Kinderkrankheiten Office 474 Broad Street Omaha, Neb. BETTER THAN BUTTERMILK FER-MIL-LAC BETTER FOR YOU Dr. E. Holovtchiner Office 309 Ramage Gebäude, 15. und Harney Straße. Gegenüber dem Orpheum Theater, Telephone Douglas 1438. Neffenz 2401 Süd 16. Straße, Telephone Douglas 3985. JOHN C. BARRETT Rechtsanwalt Zimmer 1-3, Wagon Platz Omaha, Neb. Dr. Friedrich A. Sedlacek Deutscher Arzt Office: 1270 Süd 13. Straße (Ecke 13. und William Straße) Wohnung: 2500 S. 11. Str. Sprechstunden von 1 bis 5 Uhr Nachm., Sonntags von 9 bis 12 Uhr Vorm. Wohns: Office, Rd 4612 Wohnung, Epler 2499 4% Zinsen 4% für Spareinlagen gezahlt. PACKERS NATIONAL BANK Süd Omaha, Neb. Gabelbuch No. 4

Postamt in Völlen beantragt. Völlen, Neb., 19. Juli. — Heute in aller Frühe strengten Entbrecher den Geldschrank im hiesigen Postamt und erbeuteten Geld und Briefmarken im Werte von über \$2.000. Die Banditen hatten sich durch die Hinterlüch Eingang verschafft, und obgleich die Explosion von Nachbarn gehört wurde, achteten dieselben nicht weiter darauf, jedoch der Einbruch erst entdeckt wurde, als der Postmeister heute früh ins Postamt kam. Bisher fehlt von den Geldschrankbrechern jede Spur. Henry Ford winkt ab. St. Paul, Minn., 19. Juli. — Henry Ford hat den zur Nationalkonvention der Prohibitionisten bestimmten Delegaten telegraphisch mitgeteilt, daß er für die Ehrenmitgliedschaftskandidat aufgestellt zu werden.

Deutsches Haus. Offizielle Ankündigung. Sonntag, den 23. Juli 1916. Picknick und Ball der Danish Brotherhood No. 1. Sonntag, den 30. Juli 1916. Picknick und Ball des Schwedischen Damenchores Linnea.

Storz BOTTLED BEERS. "A TRIUMPH IN PURITY" TWO OF AMERICA'S FINEST BEERS. STORZ BREWING CO. OMAHA.

Die neuesten und originellsten Muster in Spigen, Babykappchen, Einlagen und dergleichen werden alle in diesem Buche gezeigt. Alle Gabelbüchle, welche gewöhnlich gebraucht werden, sind darin enthalten und erklärt. Die Muster sind groß und die Anweisungen klar und deutlich. Ein jeder kann, und wenn auch erst ein Anfänger, ein Meister im Gabeln werden beim Gebrauche dieses Buches. Jedes Muster ist abgebildet und erklärt in der einfachsten Weise, so daß ein jeder ohne Ausnahme schöne Gabelarbeiten anfertigen kann. Wenn Sie auch noch so viele Bücher haben, dieses übertrifft alle bisher dagewesenen. Zu 11c per Buch. Zu bestellen durch die "Omaha Tribune", 1311 Howard Str., Omaha, Neb. Selbst eine weitere Reise würde sich für Sie lohnen, wenn Ihrer Augen die richtige Hilfe geleistet wird. Schreiben Sie Dr. Weiland, Fremont, Neb.